

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 3 kr. per Zeile.

An die Freunde des Fortschrittes!

Die schwere Prüfungszeit, die über die fortschrittliche Partei in Oesterreich hereinbrach, will kein Ende nehmen. Jeder neue Tag bringt neue bittere Erfahrungen, neue schmerzliche Enttäuschungen. Während das Staatswohl immer größere Opfer, immer größere Kraftanstrengungen gebieterisch verlangt, sehen wir die wenigen freiheitlichen Errungenschaften gleich nebelhaften Truggebilden schwinden. Klerikale und feudale Herrschgelüste haben sich geeint, um die Bahn des Fortschrittes und der Aufklärung zu verlegen, sie haben mit Hilfe eines feilen Streberthums ganze Volksklassen gegen die Träger der liberalen Ideen aufgestachelt, sie haben den nationalen Chauvinismus der slavischen Völkerschaften großgezogen und ihren Zwecken nutzbar gemacht.

Mit geradezu fatalistischer Zuversicht haben wir lange Zeit diesem Treiben müßig zugeesehen. Wir waren eben zu sehr von dem Gedanken durchdrungen, daß die gute und gerechte Sache gegen jede Minorarbeit gefeit sei. Diese Zuversicht ist nun zu Ende. Es bedarf keiner neuen Beweise mehr, um einzusehen, daß unsere Gegner nichts respektiren, daß sie durch indifferente Nachgiebigkeit nur kühner, nur lusterner werden. Die Zeit des energischen Handels, des muthvollen Einschreitens ist nun auch für uns erschienen, damit der, egoistischen Motiven entsprungene Kampf, welcher von Tag zu Tag die Bevölkerung mehr entzweit, endlich beigelegt werde.

Und gerade wir Anhänger der fortschrittlichen und liberalen Partei in der herrlichen Untersteiermark, die wir seit jeher mit der slovenischen Landbevölkerung in ungetrübtem Frieden lebten, können und dürfen die systematische Verhegung des Volkes durch frede Wähler und Streber nicht länger dulden. Es bedarf eines zielbewußten, gemeinsamen Auftretens, es bedarf des Zusammenfassens aller unserer Kräfte, um die Pläne unserer Gegner zu vernichten.

Das weißgrüne Band, welches uns zusammenhält, soll nicht getrennt werden. Der Volksverhegung muß ein Ziel gesetzt werden, die Freundschaft des Bürgers mit dem untersteirischen Bauer ist so alt als die beiden Stände selbst, und wir wollen sie nicht preisgeben! Wir wollen mit vereinten Kräften an die ehrliche Arbeit gehen, unsere sich verschlimmernden Zustände zu bessern und jeder Untersteierer, der ein Herz fürs theure Vaterland hat, der stehe zu uns und vermehre die Macht, die wir dem Streberthum entgegenzusetzen wollen.

Um dieses gemeinsame Zusammenwirken zu ermöglichen, wurde von hundert der besten Patrioten Steiermarks der

Untersteirische Fortschritts = Verein

gegründet, dessen Aufgabe es ist, den geistigen und materiellen Fortschritt, u. zw. mit besonderer Rücksicht auf die landbautreibende Bevölkerung, zu fördern, die konstitutionellen Freiheiten aufrecht zu erhalten und fortzuentwickeln und die Integrität der Steiermark und deren Landesinstitutionen zu wahren. Die Statuten dieses Vereines sind bereits genehmigt. Die konstituierende Versammlung desselben wurde auf den 20. Mai l. J. anberaumt.

Die hohen Zwecke dieses Vereines werden aber nur dann erreicht werden können, wenn sämtliche Gesinnungsgenossen im Steierlande dem Vereine als Mitglieder beitreten und die geistigen und materiellen Mittel beischaffen.

An die Arbeit! Parteigenossen, Bürger und Bauern im Unterlande, und wessen Herz für die Heimat schlägt, gesellt Euch uns bei. Schaaren wir uns um das weiß-grüne Banner, schaffen wir Frieden und Eintracht und sorgen wir gemeinsam für unser aller Wohl!

Cilli, den 5. Mai 1883.

Das Comité Cilli.

Beitrittserklärungen für Marburg und Umgebung werden im Comptoir der „Marburger Zeitung“ entgegengenommen. Jahresbeitrag 60 kr.

Feuilleton.

Unter geistlichem Gluche.

Von Sidor Gaiger.

(8. Fortsetzung.)

„Den Kindern soll es gut gehen“, sprach der Freiherr zur Organistin nicht ohne Nührung, „und wenn Sie etwas braucht, Frau Organistin, so komme Sie nur in's Schloß.“

Als der Freiherr und sein Freund wieder im Wagen saßen, der vor der Pfarre ihrer harrte, und dem Schloße zurollten, sprach Kájay:

„Eine grundgescheite Frau, die Organistin. Das schmeckte wie Lackwein auf Essig. Das boshafte Geschwäg des sterbenden Tollen hat meinen überaus geschätzten Freund doch nicht alterirt?“

Der Freiherr nahm statt aller Antwort die Hand seines Freundes und legte sie an's Herz. Es war vollkommen ruhig, in normalem Gange.

„So ist's recht, mein kluger, hochverehrter, herziger Freund, wir wollen schon Sorge tragen, daß uns der Fluch nichts thut. Was aber hat es mit dem bösen Georg für ein Bewandtniß? Weilt er nicht, wie allgemein geglaubt wird, im

Ausland? Lebt er nicht mehr? Was ist das für ein trauriges Geheimniß?“

„Du sollst es noch heute erfahren!“

Das Jüngelglöcklein, das aus dem Thalgrund in's Schloß heraufstündte, verkündete den beiden Freunden, daß der Tod des Pfarrers im Orte bekannt worden.

Fünftes Kapitel.

Eine Schlacht mit freundlichen Waffen.

Die Freiherrin war eine bigotte Frau von strengen Grundsätzen, ängstlich besorgt um den guten Ruf der hochadeligen Familie, der sie durch Heirat angehörte, und deren Ehre sie durch die Sonderbarkeiten ihres Gemahles in steter Gefahr glaubte. Kein Wunder, daß der Tod des Pfarrers sie in große Bestürzung versetzte. Lange saß sie in stummem Schmerze vor sich hinstarrend, dann drückte sie ihr Tuch an die Augen, um einen Strom von Thränen aufzuhalten.

Nachdem ihr Schmerz ausgetobt, läutete sie und ließ durch das eintretende Stubenmädchen den Freiherrn um einen Besuch bitten.

Als Pista diese Einladung von der Kammerzofe an seinen Herrn leitete, malte sich auf dem freiherrlichen Antlitz der Ausdruck großer Verlegenheit.

„Daß man mir augenblicklich“, gab er dem Leibhaiduken nach einer Weile zur Antwort, „den Szikra saddle, und für meinen edlen Freund hier die Ilona, und beide Pferde auf der Stelle vorsehre. Dem Stubenmädchen meiner Frau aber sagst Du, daß ich zehn Meilen weit in's Land geritten bin.“

„Das fehlte noch“, sprach er dann, nachdem sich der Diener entfernt hatte, zu Kájay, „mir vorlamentiren und Vorwürfe machen zu lassen, und das von meinem eigenen Weibe, dem man, ohne den Anstand zu verlegen, nicht einmal den Rücken wenden kann. Nehmen wir Abschied von einander, mein theurer, theurer Freund, ich reite bis an's Ende der Welt, und komme nicht eher wieder, bis meine Frau das Zeitlich gesegnet.“

Jetzt trat Pista wieder ein und meldete den Hofrichter, der dem Freiherrn eine dringende Mittheilung zu machen habe.

„Was gibt es?“ ging Freiherr Andreas dem eintretenden Beamten entgegen.

Der Beamte zögerte.

„Nur heraus mit der Sache“, rief der Freiherr ungeduldig, „was haben Sie mitzutheilen?“

„Wollen Euer freiherrliche Gnaden Dero allergergebensten Dieners das Unangenehme seiner Meldung nicht entgelten lassen.“

Die griechisch-bulgarischen Grenzen und Oesterreich-Ungarn.

Marburg, 17. Mai.

Bulgarien und Griechenland streben, sich zu vergrößern und müssen auf diesem Wege zusammentreffen — dort, wo Stammgenossen beider weithin durch einander leben. Schlagen sich Bulgaren und Griechen auf diesem Felde, dann schwächen sie sich gegenseitig zum Vortheile Anderer. Von dieser Besorgniß getrieben hat Fürst Alexander dem Könige der Hellenen einen Vergleich vor dem Prozesse angeboten und einigen sich nun Beide über alle politischen Fragen und namentlich über die Grenzen ihrer Zukunftsreiche.

Wo man die „eventuellen“ Pfähle ausgesteckt, ist noch ein Geheimniß; die Macht aber, gegen welche die neueste Landkarte geplant worden, kann nur jene sein, die Bosnien-Herzegowina und Maszien offkupirt, die annexiren will, von den maßgebenden inneren Kreisen zur Eroberung gedrängt, vom Bundesgenossen verleitet.

Bulgaren und Hellenen glauben an den „Vormarsch nach Salonichi“, wie beharrlich auch die Halbamtlichen jede Absicht läugnen. Und mögen unsere zünftigen Diplomaten noch so vornehm lächeln über die „Kleinen“: diese zählen auf Bocshesen, Bosnier, Herzegowiner, Montenegro und Serbien — zählen auf das große Rußland, des Winkes zum Losbrechen gewärtig.

Bei der Masse, welche all diese Kleinen bilden, bei ihrer Tapferkeit, bei der Eignung derselben zum kleinen Krieg im Gebirge muß Oesterreich-Ungarn gegen die Kleinen allein schon ein bedeutendes Heer entsenden. Wenn z. B. im zweiten Aufstande der Bocshesen und Herzegowiner fünfundsiebzigtausend Mann Kerntruppen erforderlich waren, um sechstausend „Räuber“ zu bewältigen: wie stark muß unsere Wehrkraft sein, falls diese „Kleinen“ gegen uns in Waffen stehen, darunter eine beträchtliche Anzahl gut geschulter Soldaten?

Von einem gleichzeitigen Angriffe Rußlands abgesehen, läßt sich die Behauptung aufstellen und begründen, daß der Vertrag, welcher die „eventuellen“ Grenzen Bulgariens und Griechenlands festgesetzt, leichter ausgeführt werden kann, als der Marsch nach Salonichi.

Franz Westhaller.

Bur Geschichte des Tages.

Die großartigen Leistungen des Deutschen Schulvereins und die glänzende Jahresversammlung desselben bringen die Klerikal-Nationalen in Harnisch. Gegen die

„Kirchenfeindlichkeit“ dieses Vereines soll ein katholischer Schulverein für ganz Oesterreich gegründet werden und damit auch die weltliche Macht ihren Arm leihe, wird der deutsche Gegner als Hochverräter denunziert. An der Spitze dieser Bewegung schreitet der streitbare Bischof Rudigier.

Was in Ungarn und Galizien bei den Juden gelungen, wird nun auch in Böhmen verübt. Die Tschechen haben die Mitglieder dieser Glaubensgemeinschaft anläßlich der Wahlen für die Handelskammern mit gewerblicher Schädigung derart bedroht und geschreckt, daß der Abfall von der deutschen Sache den nationalen Gegnern nun zum Siege verhilft.

Frankreich, welches den Voranschlag für das Jahr 1884 beträchtlich erhöht, will neuerdings den Truppenstand vermehren um sechsundvierzig Bataillone und achtzehn Schwadronen. Wenn Steuerdruck und wirthschaftliche Krise nicht hindern, die Heereskosten ins Ungeheure zu vergrößern: wie muß die Nachgiebigkeit diese Nation beherrschen und wie schwindet die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens bei der Möglichkeit, ja Wahrscheinlichkeit, der Bedrohte werde sich entschließen, dem Erbfeinde zuvorzukommen.

Die belgische Regierung hat einen wuchtigen Lieb gegen die Klerikalen geführt. Da die Zahl der Hilfspriester in keinem Verhältnisse zur Bevölkerung steht, so wird der Staatsgehalt für einhundertachtundneunzig Kapläne abgeschafft — für alle, welche die Gläubigen wider das Gesetz des Staates gehetzt, ihr Amt als Priester und Lehrer schändlich mißbraucht.

Bermischte Nachrichten.

(Hundertunddreißig Menschen ertrunken.)

Ein furchtbares Opfer an Menschenleben hat die bei Nischni-Nowgorod in die Wolga mündende Oka in der vorigen Woche gefordert. Wiewohl der Eisgang noch anhielt, hatte eine mit etwa 200 Menschen besetzte Barke eine Fahrt unternommen. Eine große Eisscholle stieß so stark an die Barke, daß die letztere umschlug. Nur 70 Menschen glückte es, ihr Leben zu retten; die übrigen waren unter die Scholle gerathen und zu Grunde gegangen.

(Ein montenegrinisches Kirchenlied.)

Der „Kladderadatsch“ bringt nachstehende Verse: Daß ich auch, spricht Nikita fromm, Nach Moskau zu der Krönung komm', Gewiß, o Czar, erfreut dich das, Väterchen, Väterchen, schenk' mir was!

(Ha, welche Großmuth!) Eine Dame in Düsseldorf ließ am Dienstag voriger Woche in einem Pferdebahnwagen eine Geldtasche zurück, in welcher sich 51.000 Mark baar und Werth-

papiere befanden. Dem Kondukteur, welcher den Fund vorschriftsmäßig ablieferte, händigte die Dame als Geschenk drei Zwei-Pfennigstücke und einen „halben Nickel“ (Fünf-Pfennigstück) ein!

(Gattenmord) Der Bauer Paul Barath in Also-Lendva lebte als arbeitsamer Mann und hatte sich nur darob zu beklagen, daß seine Frau ihn nicht mehr liebte und sich bald mit Diesem, bald mit Jenem abgab. Einmal gerieth Barath auf den Verdacht hin, Theilnehmer eines großen Waldfrevels gewesen zu sein, in Untersuchungshaft. Inzwischen lebte seine Frau ganz gemüthlich mit einem Liebhaber. Plötzlich hieß es aber im Dorfe, der Paul Barath sei ganz unschuldigeweise verdächtigt worden und käme nächster Tage nach Hause. Sein holdes Weibchen war über die unverhoffte Rückkehr nicht sehr erfreut und holte sich bei der „Dorfhege“ Rath, der lautete: „Tödt' ihn durch Gift!“ Die gute Frau that, wie ihr geheißt und setzte dem heimgekehrten Gatten Kaffee vor, dem sie Deckfilber beigemengt hatte. Der Mann spuckte aber schon den ersten Böffel des ungenießbaren Trankes aus, fand am Boden der Schale das Gift und prügelte die Giftmischerin durch. Schließlich verjöhnte er sich jedoch wieder mit ihr und legte Abends sein müdes Haupt zur Ruhe. Er sollte es aber nicht mehr erheben, denn seine Frau, deren Liebhaber Mathias Skalics und noch ein Mordgeselle, Namens Johann Spindler, erwürgten ihn im Schlafe. Doch wurde der Mord schon in den nächsten Tagen ruckbar und befinden sich alle drei an der That theilhaftig gewesenen Personen bereits im Gefängnisse.

(Der zwölfte Selbstmordversuch.) Ein Mädchen (Mona Gjaszki) in Budapest hat vor einigen Tagen den zwölften Selbstmordversuch begangen. Sie wurde an einem abseits liegenden Orte eines Hauses in der Trommelgasse krampfhaft zusammengekauert, in besinnungslosem Zustande aufgefunden. Ein Konstabler brachte sie ins Rochuspital. Wahrscheinlich hat das Mädchen Gift getrunken. Den letzten Selbstmordversuch hatte die Bejammernswerthe Mitte Januar im Schubhause begangen. Es scheint sich bei ihr eine förmliche Selbstmordmanie entwickelt zu haben.

(Ein Wahnsinniger im Eisenbahnwagen.)

Die Passagiere des Wiener Personenzuges, der am 15. Mai Nachts in Preßburg angekommen, haben einen furchtbaren Schrecken ausgestanden. In Marchegg sprang ein elegant gekleideter Herr im Eisenbahnkoupé plötzlich von seinem Sitze auf und bedrohte mit einem geladenen Revolver die anwesenden Passagiere. Auf die entsetzlichen Hilferufe stürzten die Kondukteure herbei, entwaffneten den Wahnsinnigen und schlepten ihn mühevoll in einen Lastwaggon

„Was ist's? Sprechen Sie!“

„Die Komitats Herren sind angekommen.“

„Wie?“ rief der Freiherr aus, indem der aufblühende Zorn seine Wangen färbte, „ist für heute „Herrenstuhl“ angeordnet, und sind die Komitatsbüttel dazu geladen worden.“

„Das nicht“, antwortete der Hofrichter verlegen.

„Was, in des Dreiherrgott's Namen, will das aufdringliche Gesindel denn sonst wieder bei uns?“

„Euer freiherrliche Gnaden“, berichtete der Hofrichter, all seinen Muth zusammenfassend, „die Nachricht von dem Sturze des Pfarrers in's Wasser, mit dem die Wahrheit entstellenden Beifügen, daß er dabei ertrunken sei, hat sich schnell in der ganzen Umgebung, im ganzen Komitate verbreitet. Sie ist auch bis nach Eperies, wo eben Kongregation war, gedrungen. Dort aber soll das Ereigniß ein unverdientes Aufsehen gemacht haben so daß sich der Herr Vicegespan selber an die Spitze der Kommission gestellt hat, die zur Untersuchung des Vorfalles hier angelangt ist. Die Herren befinden sich jetzt im Hause des eben verschiedenen Pfarrers, und der Herr Vicegespan hat mich beauftragt, ich möchte bei Euerer freiherrlichen Gnaden unterthänigst Anfrage halten, ob Sie geneigt wären, den Besuch der Kommission anzunehmen.“

„Um mich in's Verhör nehmen zu lassen?“ schrie der Freiherr außer sich, „und Sie haben nicht auf der Stelle in's Gewehr gerufen, und die hochedlen Hungerleider über unsere Grenze fuchteln lassen? Mein Herr, Sie sind Ihres Amtes entlassen —“

„Euer freiherrliche Gnaden —“

„Ausreden lassen, obadta. Sie sind Ihres Amtes entlassen, wenn Sie nicht augenblicklich alle meine Haiduken, Förster, Heger und Jäger und was sonst eine Waffe in die Hand nehmen kann, zusammen rufen und die herbeigelaufenen Brotrindennager und Notaschweiflecker dahin bringen lassen, woher sie gekommen sind. Auf meinen Gütern bin ich Herr, ich und keiner über mir, der mich richten kann, als Ihre apostolische Majestät, die hochberühmte und großmächtige Kaiserin Königin Maria Theresia. Der dreieinige Gott erhalte sie uns!“

„Ich will sogleich thun, wie Euer freiherrliche Gnaden befohlen. Möge mir Euer Hochgeborn nur die Bemerkung gestatten, daß ihrer heute besonders viele sind. Es ist vor Allen da: der Herr Vicegespan Ladislaus Edler von Pöchy in eigenster Person, dann der Herr Oberstuhlrichter, die Herren Jurassoren, Schreiber und eine große Anzahl von Komitats-Haiduken. Es scheint, als hätten sie sich auf Widerstand gefaßt gemacht“ —

„Was? fürchtet sich ein Beamter des Freiherrn Andreas Horvath von Palocsa, Plavnika, Laps, Banded, Nedez u. u. vor einem Haufen Komitatsbeamten? Ich will nicht hoffen, mein Herr! Die Bänderien des Freiherrn von Palocsa zählen nach Tausenden, ich will, daß binnen einer Viertelstunde mein Grund und Boden von dem frechen Gesindel gesäubert sei. Verstanden, mein schätzbarster Herr Hofrichter?“

„In einer Viertelstunde, Eurer freiherrlichen Gnaden aufzuwarten“, antwortete der Beamte kurz, indem er sich entfernte.

Aber kaum war derselbe eine Minute aus dem Zimmer, kaum hatte der Freiherr sich das erzürnte Gemüth durch ein Viertelhundert von Flüchen abgekühlt, als ein neuer Gedanke, ein Gedanke ganz eigener Art in ihm aufzublizen schien. Er schüttelte heftig die Glocke, und beauftragte den eintretenden Pista, den Hofrichter eiligst zurückzurufen.

„Ich habe mir“, sprach er zu dem zurückgekehrten Beamten, „das Ding anders überlegt, ich möchte das Dorf durch eine Insurrektion nicht noch mehr aufstören. Welden Sie den Komitats Herren meinen tiefsten Respect, und daß ich sie alle um die besondere Gnade ersuche, heute zu einem Abendschmause meine lieben Gäste zu sein.“

(Fortsetzung folgt.)

Dort entstand ein fürchterlicher Kampf mit dem Zugspersonal. Endlich gelang es dem Wahnsinnigen, sich loszureißen, und er sprang beim nächsten Tunnel von dem dahinbrausenden Zuge herab; er blieb unverletzt und lief dem Zuge bis Preßburg nach. Dort angelangt, wurde er sofort verhaftet. Ins Rathhaus gebracht, tobte er, zerschlug Alles und mußte gefesselt ins Landeshospital transportirt werden. Der Wahnsinnige heißt Christian Reinmann und ist aus dem Kanton Bern in der Schweiz gebürtig. In seinem Besitze befanden sich eine ansehnliche Baarschaft, zwei goldene Uhren und mehrere kostbare Pretiosen.

(Deutscher Schulverein.) Dieser Verein zählt bereits siebenzigtausend Mitglieder.

(Wirkungen der Schulnovelle.) Einzelne Lehrer, welche der Vormundschaft der Geistlichkeit nicht unterstehen wollen, suchen schon jetzt Stellungen außerhalb des Schulfaches. So schreibt Einer in dem Briefe, mit welchem er sein „Stellegesuch“ einem öffentlichen Blatte übermittelt: „Ich habe die wirthschaft schon einmal mitgemacht und empfunden, und trage wahrlich kein Verlangen, ein zweitesmal mit dabei zu sein. Ich habe oft bei bitterer Noth durch das Festhalten an meinen Idealen mich getröstet — aber jetzt gibt's keine Ideale mehr!“

(Ein wirkliches Universalmittel.) Der Umstand, daß die verschiedensten Leiden ihren Ursprung in Störungen der Magen- und Darmthätigkeit haben, erklärt die erfolgreiche Anwendbarkeit der „Moll's Seidlitzpulver“ bei den meisten Krankheiten. Eine Schachtel 1 fl. In den Apotheken und Materialwaaren-Handlungen verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit Schutzmarke und Unterschrift.

Marburger Berichte.

(Zur Begrüßung der Pettauer.) Zum Festmahle in Pettau wurden auch Grüße aus der Ferne gesandt. Herr B. Ritter von Carneri schrieb: „Zwar bin ich verhindert, zu kommen, werde jedoch im Geiste die Feier des großen Kaisers mitmachen, darum lassen Sie mich Ihnen zuzurufen: Es gibt nur ein deutsches Oesterreich, und da wir Oesterreichs Fortbestand wollen, so werden wir mannhaft ausharren auf dem Wege, der früher oder später zur Anerkennung unseres Deutschthums führen muß.“ — Freiherr von Hackelberg sagte in seinem Schreiben: „Leider ist es Josef nicht gelungen, das Staatschiff mit dem Odem seiner Begeisterung für die Aufklärung und das Glück seines Volkes mitten durch die Klippen des Eigennutzes und der Niedertracht in den bergenden Hafen zu steuern. Erst der Sturm des neuen Völkerfrühlings von 1848 zertheilte die Wolken. Heute aber ist durch eine irreführende Versöhnungspolitik ein erbitterter Gegensatz zwischen den Brudervölkern entstanden. Den Zwist im Hause Oesterreich benützen die Eulen Roms und gewinnen slavische Söldner. Wohl wissend, daß die deutsche Eiche im Mannesalter unbeugbar ist, wollen sie den kindlichen Nachwuchs zur Erde beugen, aber wir halten hoch das Banner der Aufklärung, welches der große Sohn der großen Kaiserin entrollt.“ — Der Gruß des Herrn Dr. Rehbauer lautete: „Wenn auch persönlich verhindert, nehme ich doch im Geiste mit wärmster Sympathie an dem von den wackeren Landsleuten in Pettau veranstalteten patriotischen, echt deutschen und pietätvollen Feste theil, welches Einem der erleuchteten Fürsten deutscher Nation, dem edelsten Menschenfreunde auf dem Throne gilt.“

(Die Nationalklerikalen und Kaiser Josef.) Der „Slovenski Gospodar“ schreibt von der Enthüllung des Kaiser-Joseph-Denkmales in Pettau: „Kaiser Josef hat nach Maria Theresia zwanzig Jahre regiert. Er war nicht österreichischer, wohl aber deutscher Kaiser. Bei uns war er nur Herzog, hat sich aber überhaupt wie ein deutscher Kaiser aufgeführt. Deshalb wollte er den Ländern die Rechte nehmen und überhaupt Alles verdeutschern. In Ungarn fing es an, schlimm zu stehen, und das reiche Belgien hat er verloren. Er wurde zum Widerstand gezwungen. Unser Volk wollte sich nicht

verdeutschern lassen und versuchte es, sich loszureißen vom deutsch-römischen Kaiserreiche. Das ist auch nach und nach geschehen. 1804 hat Kaiser Franz sich zum ersten österreichischen Kaiser ausgerufen. Wir haben im „Reiche“ nichts zu suchen. Weil die Deutschliberalen nichts machen können, sind einige schon so dumm, daß sie uns deutsche Reich schielen, Bismarck zu Hilfe rufen und — hier bei uns für's Deutschthum arbeiten. Die Kaiser-Josefs-Feier gibt den Deutschliberalen die Gelegenheit, ihre dummen politischen Träumereien unter das Volk zu bringen. Aber noch etwas befeelt die Deutschliberalen bei dieser Feier — Kaiser Josef hat den Freimaurern das Recht, sich zu versammeln, was früher und später verboten wurde, verliehen. Auch den Zeitungsschreibern gab er das Recht, zu schreiben, was sie wollten, besonders gegen die Geistlichkeit, Mönche und die heilige Kirche. Kaiser Josef war ein eigenmächtiger Unterdrücker, hat die Mönche verjagt, heilige Wege verboten u. s. w. Er hat sich besonders gegen die heilige Kirche unfreundlich gezeigt. Das sind den Liberalen große Verdienste, wenigstens hundertmal größer als jene für die Bauern, welchen er die Leibeigenschaft und den Robot erleichterte — denn abgeschafft hat er sie nicht ganz. Das Denkmal der Freimaurerei und Freiheit der Presse, der deutschen Absichten — das befeelt noch jetzt unsere Deutschliberalen. Deshalb hörten wir in Cilli gegen die Geistlichkeit heftig schlagen . . . gehen haben wir überall, wie die kaiserlichen Fahnen sich verstecken mußten vor den aufrührerischen. Drum wird's auch in Pettau nicht anders sein. Drum glauben wir, daß kein Slovener, der den österreichischen Kaiser höher liebt als den deutschen, der die heilige Kirche ehrt, dabei sein wird.“

(Für die Schule.) In St. Leonhardt wurde am Pfingstmontag ein Maifest mit Tombola abgehalten, dessen Reinertrag der dortigen Volksschule zu Gute kommt.

(Deutscher Schulverein.) In Hohenmauthen hat sich eine Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines gebildet, die bereits über dreißig Mitglieder zählt.

(Südbahnhof und Lagerhäuser.) Zur Prüfung des Projektes betreffend die Erweiterung des Südbahnhofes und die Anlage einer Schleppebahn bis zu den Lagerhäusern in Marburg hat gestern die politische Begehung und Enteisungsverhandlung stattgefunden.

(Unbeschränkte Haftung.) Die Cillier Vorschußkassa hat beschlossen, die beschränkte Haftung ihrer Mitglieder in eine unbeschränkte zu verwandeln.

(Thierkrankheiten.) In Bidem, Bezirkshauptmannschaft Rann, herrscht der Rothlauf der Schweine.

(Vom Schlachtfelde der Arbeit.) In Cilli wurde der Tagelöhner J. Maier von Solze bei dem Baue einer Tenne durch einen herabstürzenden Balken erschlagen.

(Kirchenbau.) An Kirche und Pfarrhaus in Maria Neustift sollen mehrere Bauarbeiten ausgeführt werden und findet daselbst die Verhandlung über die Vergebung am 6. Juni statt. Die Kosten sind auf 1673 fl. 79 kr. veranschlagt worden.

Letzte Post.

Das Ergebnis der Urwahlen für den galizischen Landtag ist der ruthenischen St. Georgs-Partei ungünstig.

Von den nach Ungarn eingewanderten Csango-Magyarern ist — die fünfzehnjährigen mitgerechnet — bloß ein Drittel erwerbsfähig. Die Arbeiter erhalten täglich dreiundvierzig Kreuzer.

Der italienische Ministerpräsident hat in Beantwortung der Frage, betreffend den vom Schwurgerichte in Wien freigesprochenen Irredentisten Nagosa für den Saal das Recht in Anspruch genommen, Angehörige eines fremden Staates zu hindern, die öffentliche Ruhe Italiens zu stören.

Die Vorsichtsmaßregeln in Moskau werden auf das strengste getroffen.

Gingefandt.

Dem Bohorjanec!

Du veröffentlichst in der „Südsteirischen“ ein Schreiben an den Abg. Suez. Ueber den Inhalt dieses „glänzenden Stiefels“ zu sprechen wäre Zeit- und Raumverschwendung, steht mir nach Asmodeus auch nicht zu. Mit einer Stelle Deines Schreibens muß ich mich aber doch beschäftigen und zwar mit Deinem Bekenntnisse: „Nun hat meine Wenigkeit zwar auch schon sehr oft mit Juden verkehrt und diese Ihre Namensgenossen (Du hättest wohl Stammesgenossen schreiben sollen) mit vielem Interesse beobachtet, — aber — einen von erhabener Begeisterung erregten Israeliten — das habe ich noch nie gesehen und soll auch in der ganzen Weltgeschichte noch nie vorgekommen sein.“

Lieber Bohorjanec! Du bist in der Weltgeschichte wenig zuhause. Hast Du vergessen, oder nie gewußt, daß Moses und die Propheten, Abraham, Isaak und Jakob, David und Salomon, die makkabäischen Brüder, (welche sich lieber martern ließen, als daß sie ein Stück Schweinefleisch gegessen hätten, was Dir freilich unbegreiflich erscheinen mag) u. s. w. lauter von erhabener Begeisterung erregte Israeliten waren, oder gehören diese Männer nicht der Geschichte an? — Und die Juden der Neuzeit? Du hast wohl nur mit Hausierern israelitischer Stammes zu thun gehabt, und wenn ich sagen wollte: Ich habe viel mit ganz slovenischen Rekruten zu thun gehabt, aber keinen Gebildeten darunter gefunden; es gibt also keinen gebildeten Slovenen, so wäre dies mit deinem Aussprüche gleichbedeutend. — Als Deutscher muß ich Dir rathen, wenigstens den „Gospodar“ zu lesen; in seiner letzten Nummer der „Cerkvena priloga“ kannst Du in dem Nekrologe über den am 9. April d. J. verstorbenen hochw. Herrn Stefan Kocijančič, Direktor des Priesterhauses, Professor der hl. Schrift a. B. und der orientalischen Sprachen, Ehrendomherrn in Görz, finden: „Sogar gelehrte Juden aus Padua, Triest und Görz haben ihn (Kocijančič) hochgeschätzt und mit ihm meist in hebräischer Sprache korrespondirt, ihn auch sehr häufig besucht. Viele ihrer Briefe, sowie seine eigenen hebräischen Schriften hat Kocijančič veröffentlicht.“ Es gibt also auch Juden, die selbst von hochstehenden katholischen Priestern geachtet werden, worauf Dich wohl die Redaktion der „Südsteirischen“ hätte aufmerksam machen sollen. Du hast nur gezeigt, wie sehr Dir selbst eine „Erregung für etwas Erhabenes“ mangelt. Suez war freilich sehr bitter.

Beiträge der Mitglieder des Stadtverschönerungs-Bereines.

Herr Dr. Grögl	fl. 2
„ Franz Pichler jun.	fl. 2
„ Anton Pajk	fl. 2
„ Anton Ferlinz	fl. 2
„ Jonask, Professor	fl. 2
„ Dr. Matth. Reiser	fl. 3
„ v. Sauer	fl. 2
„ Anton Kraker	fl. 2

Beiträge für den Verein nimmt stets dankbarst entgegen Herr Kofoschinegg.

Erklärung.

Jenen Herrn, welchen ich am 3. Mai l. J. im Gasthause des Herrn Adolf Frig beleidigte, und mich daher der Uebertretung des § 496 St.-G.-B. schuldig machte, leiste ich meine Abbitte mit d. m. Ersuchen, seine gegen mich eingebrachte Anklage rückzuziehen.

Marburg, 16 Mai 1883.

Eduard Aichelburg.

Für Bekannte

erbitte noch einige der kleinen Bücher „Krankenfreund“, denn in Folge meiner unerwartet schnellen Genesung wollen Alle das Buch lesen u. s. w. Diese Zeilen eines glücklich Geheilten sprechen für sich selbst; wir machen daher nur darauf aufmerksam, daß der „Krankenfreund“ auf Wunsch von H. Goritschel's Universitäts-Buchhandlung in Wien, I., Stephansplatz 6, gratis und franco versandt wird.

Weißwäsche,

sowie ganze Ausstattungen und alle in dieses Fach schlagenden Arbeiten werden schnell und billig verfertigt bei

Marie Jakobschig,
Burggasse Nr. 22.

537 Lehrlingmädchen werden aufgenommen.

Arab. Wanzentod,

geruch- und farblos, giftfrei.
Portionen für 6 Betten 30 kr.
Bei Herrn W. König, Apotheker.

Anzeige.

Indem ich hiemit meinen P. T. Kunden zur geneigten Kenntniß bringe, daß ich seit 15. Mai 1883 mein **Kaminfegergeschäft** — vormals Pliberscheg — aus der Rittinghofgasse in die **Brunngasse Nr. 4** verlegt habe, bitte zugleich mir auch fernerhin das Wohlwollen bewahren und mich mit geschätzten Aufträgen beehren zu wollen.

Hochachtungsvoll
Ferdinand Leitner,
Kaminfegermeister.

539

Ein Steirerwagen,

eine Getreidekiste und ein Auszugtisch billig zu verkaufen. Anzufragen beim Gastwirth Loppitsch in Leitersberg. 535

Eigenbau-Weinschank

der sogenannte Eüßenheimer pr. Lit. 32 fr. im Weingarten bei Franz Martinek, vormals Brandstetter, in Lembach, ober der Escheligi-Mühle. 538

Ein hübsch möblirtes 536

Zimmer

mit separirtem Eingang sogleich zu vermieten. Bürgerstraße Nr. 48, 1. Stock rechts.

Die Draufscherei

innerhalb des Stadtrayons rechtes und linkes Draufser ist Jedermann strengstens untersagt. — Erlaubnißscheine hiezu werden beim Pächter in der Augasse 21 ertheilt. (528)

Zwei Eckgewölbe

auf sehr gutem Posten sind sofort gegen billige Bedingungen zu vermieten.

Nähere Auskunft bei dem Eigenthümer Herrn Adolf Weitzinger Nr. 47 in Radkersburg, oder im photographischen Atelier F. Weitzinger in Marburg, Schillerstraße Nr. 20. 527

Billig zu verkaufen:

1 runder Speisetisch mit 3 Einlagen und Platte, 12 Rohrstuhl, 1 harter Schubladkasten, 1 weicher Schifftonier, 1 weicher Waschkasten, 1 harter Nähtisch: Kaiserstraße Nr. 15, 1. Stock. 530

Gesucht

wird eine verrechnende Kellnerin mit Kenntniß der deutschen und slovenischen Sprache vollkommen kundig.

Wo? sagt die Expedition d. Bl. 543

Ein solides Ladenmädchen

wird aufzunehmen gesucht. Auskunft im Comptoir d. Bl. 542

Wohnung gesucht.

2 bis 3 Zimmer sammt Zugehör, in der Nähe vom Hauptplatz, ebenerdig oder 1. Stock per 1. Juni zu miethen gesucht.

Auskunft im Comptoir d. Bl. 526

Spargel

zu haben bei F. Abt, Dellingerstraße. 531

Zwei schöne unmoblirte Zimmer

ohne Zugehör sind in der Burg zu beziehen. Auskunft im Comptoir d. Bl. 477

Tüchtige Acquisiteure,

welche Referenzen aufgeben können, werden von einem Banthause zum Verkaufe von Staats- und Privatlosen, dem neuen Gesetze entsprechend ausgestellt, gegen lohnende Provision gesucht. Schriftliche Offerten unter „Acquisiteur 9430“ befördert die Annoncen-Expedition von Heinrich Schalek, I. Wollzeile 14, Wien. 501

Man biete dem Glücke die Hand!

500,000 Mark

Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet die **Hamburger große Geldverlosung**, welche vom Staate genehmigt und garantirt ist. Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Classen **46,600 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von event. Mark **500,000** spez. aber

1 Gewinn à M 300,000	21 Gewinne à M 10,000
1 Gewinn à M 200,000	56 Gewinne à M 5,000
2 Gewinne à M 100,000	106 Gewinne à M 3,000
1 Gewinn à M 90,000	228 Gewinne à M 2,000
1 Gewinn à M 80,000	6 Gewinne à M 1,500
1 Gewinn à M 70,000	515 Gewinne à M 1,000
1 Gewinn à M 60,000	869 Gewinne à M 500
2 Gewinne à M 50,000	26,820 Gewinne à M 145
1 Gewinn à M 40,000	17,965 Gewinne à M 200
1 Gewinn à M 30,000	150, 124, 100, 94, 67,
8 Gewinne à M 15,000	40, 20.

Von diesen Gewinnen gelangen in erster Classe 4000 im Gesamtbetrage von M. 157,000 zur Verlosung. Der Haupttreffer 1ster Classe beträgt M. 50,000 und steigt sich in 2ter auf M. 60,000, 3ter M. 70,000, 4ter M. 80,000, 5ter M. 90,000, 6ter M. 100,000, in 7ter aber auf event. M. 500,000, spez. M. 300,000, 200,000 etc.

Die Gewinnziehungen sind planmäßig amtlich festgesetzt.

Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser großen vom Staate garantirten Geldverlosung kostet 1 ganzes Original-Loos nur Mark 6 oder 3 1/2 fl. Kr. 1 halbes " " " 1 1/2 " 90 kr. 1 viertel " " " 1/2 " 90 kr.

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung, Postenzahlung oder Nachnahme des Betrages mit der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, aus welchen sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die resp. Classen, als auch die betreffenden Einlagen zu ersehen sind und senden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Auf Verlangen versenden wir den amtlichen Plan franco im Voraus zur Einsichtnahme und erklären uns ferner bereit, bei Nicht-Convenienz die Loose gegen Rückzahlung des Betrages vor der Ziehung zurückzunehmen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt planmäßig prompt unter Staats-Garantie.

Unsere Collecte war stets vom Glücke besonders begünstigt und haben wir unseren Interessenten oftmals die größten Treffer ausbezahlt, n. a. solche von Mark 250,000, 100,000, 80,000, 60,000, 40,000 etc.

Vorausichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Theilnahme mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem 31. Mai d. J. zukommen zu lassen.

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechselgeschäft in Hamburg,

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und bitten durch Einsichtnahme in den amtlichen Plan sich von den großartigen Gewinnchancen zu überzeugen, welche diese Verlosungen bieten. D. O.

536

Dank und Empfehlung.

Wir beehren uns dem geehrten P. T. Publikum höflichst anzuzeigen, daß wir das

Juwelen-, Gold- & Silberwaaren-Geschäft

unseres verstorbenen Vaters Herrn **Heinrich Schönn** fortführen. Zudem wir für das bisher unserem Vater geschenkte Vertrauen danken, bitten wir zugleich, auch uns den gütigen Zuspruch zu schenken und empfehlen ein reich sortirtes Lager in **Juwelen-, Gold- und Silberwaaren**, als: Kreuze von Gold und Silber, silberne Ketten, Goldketten für Herren und Damen, goldene Fingerlinge, Diamantringe, goldene Ohrringe und Ohrgehänge, Granat Garnituren, Gold- und Silber-Garnituren, Garnituren sammt Braceletten, silberne und goldene Medaillons, Brochen, Braceletten, Eßbesteck, Fingerhüte, Schlüsselhaken, Dessertbesteck, Bestecke für Kinder, Rahm- und Suppenschöpfer, Theesier, Zuckerzangen, Serviettenreife, Eierbecher, Salzfläschchen, Frucht- und Zuckerschalen, Senfstöpfchen, Tabakdosen u. s. w. Alles in neuester Façon und reichster Auswahl.

Zugleich machen wir dem geehrten Publikum ergebenst bekannt, daß wir alle in unserm Fach einschlagenden **Reparaturen** besorgen, **Graveur-Arbeiten** aller Art, Feuer-Vergoldungen u. dgl. übernehmen. **Juwelen, alles Gold und Silber** werden angekauft oder eingetauscht. Fremde Kunden werden sogleich bedient.

Hochachtungsvoll
Heinrich Schönn's Erben,
Juweliere, Gold- und Silberarbeiter
in Marburg.

Franzbranntwein und Salz.

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Gliederschmerzen und Lahmungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall.

Nur echt, wenn jede Flasche mit meiner Unterschrift und Schutzmarke versehen ist. In Flaschen f. Gebrauchs-Anweisung 80 kr. ö. W.

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel meine vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Seit 30 Jahren stets mit dem besten Erfolge angewandt gegen jede Art **Magenkrankheiten** und **Verdauungsstörungen** (wie Appetitlosigkeit, Verstopfung etc.), gegen **Blutcongestionen** und **Hämorrhoidal-leiden**. Besonders Personen zu empfehlen, die eine sitzende Lebensweise führen.

Fälschungen werden gerichtlich verfolgt.

Preis einer versiegelten Orig.-Schachtel 1 fl. ö. W.

Dorsch-Leberthran

von Krohn & Co., Bergen, Norwegen.

Dieser Thran ist der einzige, der unter allen im Handel vorkommenden Sorten zu ärztlichen Zwecken geeignet ist.

Preis 1 fl. ö. W. pr. Flasche f. Gebrauchs-Anweisung.

Haupt-Versandt

bei
A. Moll, Apotheker, k. k. Hoflieferant, Wien
Tuchlauben.

Das P. T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit meiner Schutzmarke und Unterschrift versehen sind. **Marburg: M. Moric & Bancalari, M. Berdajs, A. Mayr und J. Noss, Apotheker.**

Cilli: J. A. Kupferschmied, Ap.

Baumbach's Erben, Ap.

Prassberg: Fr. Rauscher.

Pettau: H. Eliasch, Ap.

Radkersburg: C. E. Andrien, Ap.

Fr. Koller's Erben. (1

Tüffer: A. Elsbacher.

Herren-Stroh- und Filz-Hüte neueste Façons

von fl. 1.- bis fl. 5.50 empfiehlt

Leonh. Metz, Marburg.

487)